

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 8 (1932)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht  
**Autor:** Vetterli, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756520>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die bodenständigen Luzerner Mundartlieder veröffentlichte. Von ihm führt die Entwicklung des heiteren Volksliedes und des Luzernerhumors geradlinig über J. Ineichen, J. Roos und Peter Halter zum Zyböri unserer Tage.

Das Zeitalter der Aufklärung und der Naturwissenschaften hat auch in Luzern seine Männer hervorgebracht. Da ist vor allem Dr. phil. et med. Moritz Anton Kapeler zu nennen, Arzt, Ingenieur, Artillerist und Naturforscher zugleich. Als begegnetster Bergfreund gab er die erste Monographie eines Schweizerberges heraus, die umfangreiche «Pilati montis historia» (1728). Als Mitglied mehrerer in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften war er weit über seine Heimat hinaus bekannt. Seine berühmte «Christallographia» erlebte 1922 eine zweite (deutsche) Ausgabe in München.

Die Bergwelt, und insbesondere der sagenumwobene Pilatus, erregte seit Rousseau und Haller überall das größte Interesse. Franz Ludwig Pfyffer von Wyer, Generalleutnant im Dienste der französischen Krone, durchforschte die heimatische Bergwelt gründlich und arbeitet um 1750 das erste Pilatusrelief aus, das überhaupt das erste auf Schweizerboden ist. Bei dem großen Beifall, den das Werk bei seinen Zeitgenossen fand, entschloß er sich, die gesamte Urschweiz reliefartig darzustellen. Eine unermüdliche Vorarbeit mußte geleistet werden, da genaue Karten und Höhenmessungen noch gar nicht bestanden. De Saussure, William Coxe, der berühmte Physiker Alessandro Volta und Professor Meiners bewunderten das großartige Werk.

Da naht der Untergang der alten Schweiz und ihrer Kultur heran. Ohne große Geste weicht das morsche Staatsgebäude der Aristokraten unter den wuchtigen Schlägen der französischen Arme. Nur mühsam sammeln sich im 19. Jahrhundert die Kräfte des alten Luzern. Man fühlt eine große geschichtliche Epoche endgültig hinter sich zu haben. Kaum war man mit den neuen Verhältnissen vertraut, traten auch wieder Männer auf, Gelehrte wie Eutych Kopff und Kasimir Pfyffer, Künstler wie Josef Zelzer, Robert Zünd und Schiffmann, Musiker wie Franz Xaver Schnyder von Wartensee und J. G. Krauer, dem unsterblichen Sänger des Volksliedes «Von ferne sei herzlich gegrüßet», um dem neuen Luzern einen Platz an der Sonne zu erringen. Und vergessen wir nicht des größten Staatsmannes Luzerns des letzten Jahrhunderts zu gedenken, Philipp Anton Segesser von Brunegg, ein Mannes von außergewöhnlichem geistigen Ausmaße, der ganz durchdrungen vom Geiste und der feinen Kultur des alten Luzern war.

L. Haas, Luzern.

## Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht

Von Paul Vetterli

Ja, auch ein Wesen, das sich nicht rühmen kann, einen so komplizierten Seelenmechanismus zu besitzen wie beispielsweise der Mensch, wird mitunter von allerlei Erstörungen des Gemütes heimgesucht. Sogar Entrückungen in der Liebe — so wenig «abgründig» sie auch erscheinen mag — sind bei einem solchen Geschöpf möglich. Urias Capreolus, ein kaum über die Junglingsjahre hinausgewachsener Rehbock, möge diese Tatsache erhellern.

Eines Tages wurde ihm anders zumute. Bis dahin gab es eigentlich nur Magen- und Sicherheitsfragen und dazu noch einige Bequemlichkeitsbedürfnisse, denen sein Sinn und Trachten galt. Aber als die Julisonne den Wald mit ihrer Hitze und Schwüle umlagerte, als schließlich noch ein feiner warmer Regen niederging, da überfiel es ihn wie eine Krankheit. Keine Rast hatte er mehr und entfließt aller Ruhe. Die beste Aesung schmeckte ihm nicht. Wie einer, der von fernnen Stimmen gelockt wird, wechselte er dahin. Von Wald in die Wiese, vom Holz in den Hau, aus dem Gestrüpp ins Getreide — suchend, den Windfang häufig am Boden, als forschte er dort nach einem bestimmten Geruch. Warum es auch nicht gleich offen bekennen: ein Rehbock verliebt sich allermeist durch die «Nase»!

Nichtsdestoweniger befanden sich auch seine Lichter ständig auf Suche. Etwas Rotes zeigten sie ihm, — mittendrin im Busch eines wildverwachsenen Windwurzes. Sofort stellten seine schlanken Läufe in jene Richtung. Mit freudigem Klopfen beantwortete sein heißes Herz den Anblick des rötlichen Fleckens. Ach, eine Gefährte würde er finden, eine Liebste! Aller Glanz der Sonne und der Seligkeit irrlichtilierte aus seinem braunen Gesicht. Kaum daß seine Sinne noch an Gefahren und Verderben dachten. Nur mit einem Busch, den sein Wechsel kreuzt, muß er rasch ein bisschen anbindeln. Gesenkten Hauptes, als gälte es einen Gegner anzugegnen, fegt er mit seinem Gehörn in die Zweige hinein. Wütend forkt er in den Blättern. Vögel schmählen sein Tun mit lautem Gekeif. Heftig plätzend bearbeitet er den Boden mit seinen sehnigen Vorderläufen. Weshalb dieses

Toben und Kämpfen — dieses Scheinduell? Ein Training vor dem ernsten Streit? Auch beim Liebeswerben der Rehböcke gibt es Keile — nicht selten sogar mit tödlichem Ausgang.

Genug der Kraftvergedung am Busch — vorwärts — den Minnelohn zu holen. Rascher zieht der Bock auf die rechte Lockung hin. Vielleicht ist es Waldtraut, das Schmalzre, mit dem er im Frühjahr so oft zur ersten Grünäusung auf die einsame Wiese austrat. Wie groß wird beider Freude sein . . . !

Jäh verhofft Capreolus. Lang wird sein Hals. Nach vorn drängt sein Kopf. Seine Muskeln und Sehnen straffen sich. Etliche Fünfzig Gänge trennen ihn noch von seiner Liebsten, — als plötzlich eine jener unangenehmen menschlichen Stimme, die man ihn schon in seinen Kindheitstagen beargwöhnen lehrte, schrie: «Mutti, sieh mal ein Reh! Und so nah!» — Aber dann war das kleine beerbentsuchende Mädchen im roten Kleid doch arg enttäuscht, als das «hibische Rehlein» jäh flüchtig wurde. Urias jedoch hatte für die nächste Zeit genug — genug auch von Liebesglüsten. An günstiger Stelle tat er sich nieder und döste, starre in das kupferfarbene Altlaub hinein — wie einer, der an Wahnsinnstellungen leidet. Vor seinen Lichtern schien alles in roten Farben zu tanzen — dazwischen gelten häßliche Stimmen — dann podhte wieder sein Herz vor Liebeswahn — vor Angst. Er kennt sich nicht mehr aus. Nächts zog er zur Aesung hinaus und tat sich an den taunassen Gräsern gütlich.

Wenige Tage nur waren vergangen. Capreolus fühlte von neuem die Sommersonne in Leib und Geäder. Sein Windfang forschte daher mehr nach warmen Führern als nach bekommlichen Kräutlein. Seine Läufe stellten dahin, mit einem sonderbaren Rhythmus, als flösse durch ihre Bewegungen Rufe der Sehnsucht und Aufschrei des Verlangens. Sein roter Körper schob sich durch den Wald wie ein leuchtender Wunsch. Stand er auf der Lichtung, dann erhob sich seine edle Gestalt zu einer wildverlangenden Frage euphor: wo ist sie, meine Liebste? Und von da ging sein Suchen weit durch den Forst, als lockten tausend Stimmen dieses eine minneheiße Herz. Dann

## Schon wieder aufnehmen

Keine Angst, wenn's auch einmal länger dauert,  
Hamolcrème schützt die zarte Haut ganz bestimmt vor Reiz und Rötung des Nässe.

Die Schweizer Crème Hamol ist vielfach erprobt gegen Wundliegen, Wundlaufen, Sonnenbrand und Fußbrennen.

Als Nachtcréme zur Massage, bei Hautunreinigkeiten wirkt sie Wunder.

Dosen Fr. —.95  
Tuben Fr. 1.50  
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften

ham





**Die Nachkommen.** Die Kinder zweier berühmter Väter treffen sich auf der Bühne: bei der Berliner Aufführung von Ossip Dymows Komödie «Europa A.-G.» führt Gottfried Reinhardt, der Sohn des großen Max Reinhardt Regie und spielt die männliche Hauptrolle, während die jüngste Tochter des Dichters Frank Wedekind, Kadidja Wedekind, die weibliche Hauptrolle vertritt. — Szenenbild aus der Aufführung: stehend die beiden Hauptdarsteller

wurde ihm Kunde, beglückende, aufpeitschende, — von ihr. Gesenkten Haupts hielt der Bock die Führte — da, — Waldtraut!

Urian Capreolus trollt leicht und federnd auf das Schmalreich zu, das sich soeben an den im Schatten gewachsenen jungen Blättern der Haselstauden erläbt. Wie ein Sieger, wie ein Sieggewohnter im Reiche der Liebe, überfällt er einen Busch, der ihn von der Schönheit trennt. Aber da fegt es heraus, wuchtig vom Erdkörper abschneidend, eine hingeschleuderte elastische Masse von Drohung, Angriff und Entsetzen, stiergründig Schrecken und Gefahr und Verderbnis vor sich herstossend. Der andere! Der Rival! Der mit den älteren Rechten! Der mit dem dickeren Nacken und dem höhergestellten Gehörn! Die besseren Waffen — die stärkere Gewalt! Der, dem Waldtraut gehört, naturrechtlich angehört! Urian fühlt dies alles blitzschnell, gleichzeitig mit dem Stoß, der ihn trifft, erlebt es in allen denkbaren Qualen des Leibes

und der Seele. Dreimal wagt er, sich seinem Gegner zu stellen, zweimal fängt er die Attacke des andern ab und blockt den Vorstoß des dolchbewaffneten Kämpfen. Beim drittenmal aber stößt der andere durch und verwundet Urian nicht unbedeutend am Kopf. So kann ihn nur eines noch retten — die Flucht! Sie gelingt, beschleunigt von den ungestümen Hieben des nachpreshenden Feindes. Irgendwo verhofft der Gehetzte, Bedrückte, Enttäuschte und glotzt zurück — nach dem Orte, wo er beinahe sein Glück, oder vollständig die Vernichtung seines «wundigen moralischen Rehbockes» gefunden.

Die Wunde am Kopf heilt bald. Ebenso die Verletzungen des Herzens. Desgleichen ist sein Stolz — ihn schmückt ja ein Sechsergehörn! — rasch wieder hergestellt, — und damit auch sein Mut, sein Vertrauen zu sich selber, sein bereitwilliges Hinhorchen auf die Stimmen seines Blutes.

Wie vorbildlich beständig sind doch die Liebesgefühle

eines Rehbockes, wenn er so von ganzem Gemüte verliebt ist.

Urian, im Heil Dunkel eines Stangenholzes stehend, steift seine Lauscher. Wunderbare Musik tönt an sein Herz. Ein leises feines Werben: fieh, fieh! Ähnlich dem Rufen junger Sperber. Doch Capreolus weiß den Ton zu deuten. Willig folgt er ihm. Minnelohn scheint er zu verheißen, der süße Liebeslaut.

— — — Dort kommt er!, flüstert der Mann im grünen Rock seinem Begleiter zu, «fein, wie der auf den Schwund hereinfällt!» Beide Jäger sind in guter Deckung. Der Wind ist ihnen hold. Nochmal löst sich von den geblaßten Lippen des einen dieser weiche betörende Laut: fieh — fieh; Lieb, komm zu mir!

Ja, er kommt, wie an der Schnur herbeigezogen — ins Verderben — in den Tod. Urian naht im spanischen Tritt. Waldtraut? fragen seine brauen Lichter.

«Zu gering», murmelt der ältere Jäger, «machen Sie rasch die Kamera fertig, den kriegen wir auf die Platte, dem geben wir einen friedlichen Schnapschuß.»

Fieh, fieh, fieh! Mir näslein dem Unterton, leicht vibrierend, als zitterte das ganze liebheischende Herz eines Rehfräuleins in diesem Melden, stiehlt sich das zarte keusche Locken an die Lauscher des Bockes.

Der eine Waidmann zielt genau und scharf nach dem von der feinen Stimme verführten und von seinen wilden Blutgesetzen vorwärtsgetriebenen Bock. Er visiert ihn an — wie ein Opfer, das die Bühse fällt. Aber der Jäger will seine Beute noch näher, noch sicherer haben. Kaltblütig mußt er die Distanz, die den Gehörten von seinem Absehen trennt. Immer bleibt er mit seinem Ziel verbunden, als strömen magische Wellen vom einen zum andern.

Capreolus senkt den Kopf und prüft mit dem Windfang die Erde. Wenn ihm schon die Lichter und die Lauscher nichts mehr zu sagen haben, keine Kunde von der Liebsten bringen, dann muß doch sicherlich die Nase etwas entdecken können. Sollte die Kleine, Feine, Gute nicht hier vorbeigezogen sein? Vorhin, als ihre Stimme durch die Stille ging, als der Wald den sehnüchtigen Ruf ihres Herzens von Baum zu Baum weitergab, bis dahin, wo seine Lauscher ihr wie leuchtende Silbertropfen in schlankgeformten Muscheln aufgefangen hatten.

«Däck, däck, däck — däck!» Urian wird von einem leisen Erschrecken berührt. Warum warnt das Rottkelchen? Droht eine Gefahr? — Der alte erfahrene Waldgänger hat sich dieses Vogelwarnrufes bedient, um den Bock in der Fährte zu stellen. Und schon knackt der Photoapparat, um das sichernde Wild in dieser einzigartigen Stellung auf die Platte einzufangen. Dann ein zufriedenes Grinsen, während Capreolus, mit einem unheimlichen Schauder unter der Decke und unter Preisgabe sämtlicher Brunstgefühlen, durch die Büsche prescht.

Gott weiß, mit welcher Philosophie er sich über diese neue Enttäuschung hinweggetrennt wird —

ALTHAUS



290:-  
Fr.

Klein-Torpedo Modell 15 ist allen erstklassigen Portable Schreibmaschinen ebenbürtig,

nur billiger.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 150. Er gibt Ihnen weitere Auskunft. Am besten aber, Sie überzeugen sich selbst und verlangen Klein-Torpedo 15 auf unverbindliche Probe



**Klein-Torpedo**

direkt von der Generalvertretung  
**Torpedo-Haus Zürich**  
Gerbergasse 6 • Telefon 36.830  
oder von den Kantonsvorstetern



**“Ich mag sie gern”**

Wenn ich etwas gern habe,  
so mag ich es wirklich  
gern und ich weiß auch  
warum. Ich bevorzuge eine  
Zahnpasta, weil sie meine  
Zähne reinigt und meinen  
Atem erfrischt. Auch ist es  
mir eine Beruhigung, zu  
wissen, dass mein Zahnarzt  
die Wahl meiner Zahnpasta  
gutheisst. Und meiner hält  
Colgate's für gut, weil  
Colgate's die Zähne besser  
reinigt. Ihr durchdringender  
Schaum gelangt an die Stellen,  
die selbst eine Zahnbürste nicht  
erreichen kann.

Mittelgroße Tube. Fr. 0.90

Grosse Tube . . . Fr. 1.75



Colgate A. G.  
15, Talstrasse - Zurich